

**Zeitschrift:** Appenzellische Jahrbücher  
**Herausgeber:** Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft  
**Band:** 78 (1950)

**Rubrik:** Landeschronik von Appenzell A. Rh.

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Landeschronik von Appenzell A. Rh.

## für das Jahr 1950

Von Dr. Albert Nägeli

«Edler Freund! Wo öffnet sich dem Frieden,  
Wo der Freiheit sich ein Zufluchtsort?  
Das Jahrhundert ist im Sturm geschieden  
Und das neue öffnet sich mit Mord.»

Was der deutsche Dichter Friedrich Schiller schmerzlich enttäuscht bei Beginn des 19. Jahrhunderts ausgerufen, drängt es sich nicht auch uns 150 Jahre später, beim Abschluß der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf? Die Menschen um 1800 hatten die französische Revolution erlebt und in ihr ein neues Morgenrot der Menschheit begrüßt, wo der Mensch, um wieder mit Schiller zu sprechen, «in edler, stolzer Männlichkeit, mit aufgeschlossenem Sinn, mit Geistesfülle, voll milden Ernsts, in tatenreicher Stille, der reifste Sohn der Zeit, frei durch Vernunft, stark durch Gesetze» ein neues, von drückenden Fesseln der Vergangenheit befreites Zeitalter heraufzuführen sich genug Kräfte zutraute. War es um 1900 nicht ebenso, als die rapide Entwicklung der Technik und Wissenschaft einem optimistischen menschlichen Fortschrittsglauben neue Nahrung gab, soziale Forderungen sich mehr und mehr verwirklichten, der gesteigerte Verkehr Völker und Menschen einander näher brachte und ein Reich des Friedens und Glückes nur noch eine Frage der nächsten Zukunft schien? Und beidemal kam die furchtbare Enttäuschung, mußte die Menschheit durch ein Meer von Blut und Tränen waten, um statt des versprochenen irdischen Paradieses und der goldenen Freiheit Unterdrückung jeglicher menschlichen Würde, Knechtschaft unter brutalen, herrschsüchtigen «Führern», die der Irrglaube verblendeter Massen emporgehoben hatte, zu finden. Die Despotie eines Napoleons erscheint uns heute leicht gegenüber derjenigen eines Stalin, die Kriege jener Zeit als ein männliches Kräftemessen gegenüber dem modernen technischen Vernichtungskrieg, wo die gleiche Technik, von der man vor einem halben Jahrhundert eitel Glück und Förderung des Menschenge-

schlechts erwartete, dieses heute mit der Ausrottung bedroht. Die eine bittere Lehre drängt sich angesichts dieses Geschehens auch dem Gleichgültigsten allmählich auf, nämlich daß der Mensch nur aus menschlicher Kraft allein niemals sich selbst erlösen kann und unrettbar der Dämonie und dem Bösen verfällt, wenn ihm nicht die Kraft von Oben kommt. Das will nicht heißen, daß der Mensch dem Kampf um seine innere und äußere Freiheit in dieser harten irdischen Welt ausweichen soll und «In des Herzens heilig stille Räume» — um bei unserem Dichter zu bleiben — «aus des Lebens Drang» fliehen soll. Des Dichters Wort «Freiheit ist nur in dem Reich der Träume» hat sich gerade für die Deutschen als verhängnisvoll erwiesen, die so gerne als das «Volk der Dichter und Denker» die Gestaltung der diesseitigen Welt den Säbelraßlern und Machtmenschen überließen. Dem Schweizer war eine solche Einstellung immer fremd. Gerade in der heutigen kritischen Zeit, wo ein einziger Funke den aufgehäuften Zündstoff entflammen und einen Weltbrand entfesseln könnte, ist er entschlossen, seine Landesverteidigung, wenn auch unter schweren Opfern auszubauen. Zu einem kleinen Teil ist das Werk schon ausgeführt; leider hapert es immer noch mit der finanziellen Aufrüstung, wo eine kleinliche Interessenpolitik nur schwer zu überwinden ist.

Viermal wurde das Schweizervolk zu eidgenössischen Abstimmungen an die Urne gerufen. Am 29. Januar wurde die Vorlage über Wohnbausubvention mit 386 000 Nein gegen 333 000 Ja verworfen bei einer Stimmabteiligung von 51,6 %. Das Land war dagegen, die Stadt dafür, weil eben Stadtgemeinden am meisten von diesen Subventionen profitieren. In den Jahren 1943/49 bezog Außerrhoden 1 471 970 Fr., wovon Herisau allein 970 854 Franken, Speicher 144 412 Fr. Hundwil, Stein, Rehetobel, Lutzenberg und Reute bezogen keine Subventionen, weil diese Gemeinden auf den ihnen auferlegten Anteil verzichten mußten. So war das Verhältnis der Jastimmen zu den Neinstimmen 1 : 8. In Herisau standen 1070 Ja 1965 Nein gegenüber, im übrigen Hinterland 246 gegen 1530. Die Zahlen für das ganze Hinterland waren 1316 Ja, 3495 Nein, für das Mittelland 403 Ja, 1743 Nein, für das Vorderland 473 Ja, 2203 Nein, zusammen 2192 Ja, 7441 Nein bei einer Stimmabteiligung von 67,5 %. Die allgemeine Verdrossenheit gegenüber dem Bunde äußerte sich auch bei der Abstimmung vom 4. Juni über die Bundesfinanzreform. Sie hätte dem Kanton bei einer Bruttobelastung von 1 400 000 Fr. eine gewaltige Entlastung von 1 486 000 Fr. durch die Aufhebung der Wehrsteuer, also eine materielle Besserstellung von 86 000 Fr. gebracht. Sie erhielt in der ganzen Schweiz 267 000 Ja gegen 485 000 Nein, 14 ganze und 2 halbe Stände waren dagegen, 5 ganze und 2 halbe dafür. In Außerrhoden verwirrfen alle Gemeinden, im Hinterland 3370 gegen 1237, im Mittelland 1388

gegen 824, im Vorderland 1790 gegen 897, insgesamt 6548 gegen 2598 Stimmen. Noch entschiedener wurde am 1. Oktober die Jungbauerninitiative von allen Ständen verworfen. Sie erhielt nur 158 600 Ja gegen 428 200 Nein. Appenzell A. Rh. verwarf mit 7736 Nein gegen 1513 Ja und zwar das Hinterland mit 3778 gegen 773, das Mittelland mit 1759 gegen 298, das Vorderland mit 2199 gegen 442. Da der schweizerische Durchschnitt der Stimmabstimmung nur 42 % war, wies Außerrhoden mit 65 % wohl die höchste Stimmabstimmung im Land auf. Es zeigte sich auch hier der entschiedene Widerstand gegen eine vermehrte staatliche Durchdringung privater Existenz. Die provisorische Finanzordnung für die Jahre 1951/54, über die am 3. Dezember entschieden wurde, erreichte 516 800 Ja und 227 300 Nein. Außerrhoden nahm mit 4986 Ja und 4582 Nein knapp an; 12 Gemeinden stimmten für Ja, 8 für Nein. Im Hinterland betrugen die Zahlen 2086 Ja, 2590 Nein, im Mittelland 1297 Ja, 865 Nein, im Vorderland 1603 Ja, 1127 Nein. In der gleichen Abstimmung entschied sich das Schweizer Volk für die Reduktion des Nationalrates mit 450 400 Ja gegen 218 600 Nein. Außerrhoden gab 5524 Ja gegen 3559 Nein ab, das Hinterland 2684 Ja, 1814 Nein, das Mittelland 1316 Ja, 697 Nein, das Vorderland 1524 Ja, 1048 Nein. Auch hier zeigte es sich, daß der Außerrhoder es mit der Erfüllung seiner Stimmepflicht genauer nimmt als der Durchschnitt der Eidgenossen; die Stimmabstimmung war bei der 1. Vorlage 67 %, bei der 2. 64 % (Eidgenössischer Durchschnitt 53 % und 47,6 %). Unsere Vertreter in der Bundesversammlung traten nicht nur für die Interessen ihrer Wähler ein, sondern auch für die anderer Landesteile nach dem Grundsatz: Wenn ein Glied leidet, so leiden auch die andern. So erstattete Ständerat Ackermann als Präsident der ständerätlichen Kommission betreffend Schutzmaßnahmen für die Uhrenindustrie im Dezember einen einläßlichen Bericht über die zu treffenden Vorkehrungen.

#### *Beziehungen zu den Mitständen*

Zwischen dem außerrhodischen Walzenhausen und dem innerrhodischen Bezirk Oberegg fand eine Grenzregulierung statt, indem zukünftig die Kantongrenze den Liegenschaftsgrenzen entlang läuft. Auch die Grenze der innerrhodischen Enklave Grimmestein wurde eindeutig festgelegt. Außerrhoden verzichtete auf allfällige Ansprüche an den kleinen Klosterfriedhof, dessen Staatszugehörigkeit bisher umstritten war.

#### *Kantonsrat*

Der Kantonsrat versammelte sich viermal. Am 14. Februar wurde eine Initiative betr. Revision des Gesetzes über die direkten Steuern nach langer Debatte mit allen gegen 3 Stimmen abgelehnt mit dem Beschuß, auf einen Gegenentwurf zur Zeit nicht einzutreten. Das Gesetz über die Besoldung des Regierungsrates (Erhöhung von 4000 Fr. auf 6000 Fr., dem Landammann zusätzlich 1500 Fr. statt bisher 1000 Fr.; dazu Teuerungszulagen) wurde in empfehlendem Sinne an die Landsgemeinde weiterge-

leitet, ebenso die Teilrevision des Jagdgesetzes. Eine andere Teilrevision betraf das Gesetz über das Wirtschaftswesen und den Kleinhandel mit geistigen Getränken; die drei revidierten Artikel wurden unverändert gutgeheißen und die Vorlage an die Landsgemeinde weitergeleitet. Der Rat beschloß mit 43 gegen 6 Stimmen das Eintreten auf eine 2. Lesung der Statuten der Pensions- und Sparkasse für das Staatpersonal. Die kaum geänderte Vorlage wurde gutgeheißen, der Kantonsbeitrag auf 6 % der anrechenbaren Besoldung festgesetzt, während eine Minderheit 4 % beantragt hatte. In 2. Lesung passierte auch ohne Opposition die Vollziehungsverordnung zum Straßengesetz nach dem Antrag der Regierung; Gesetz und Verordnung sollten sofort in Kraft treten. Eine ausgedehnte Debatte entspann sich über das Beitragsgesuch der Rorschach-Heiden-Bahn in der Höhe von 50 000 Fr. Der Regierungsrat wollte nur 35 000 Fr. bewilligen; der Rat stimmte jedoch mit 26 gegen 25 Stimmen für 50 000 Fr. Zwei Landrechtsgesuche wurden bewilligt. In der Sitzung vom 31. März genehmigte der Rat die Staatsrechnung von 1949, die Rechenschaftsberichte des Regierungsrates, des Obergerichts und der Staatswirtschaftlichen Kommission sowie die Rechnung der Kantonalbank. In 2. Lesung wurden die Initiative betr. Revision des Steuergesetzes der Landsgemeinde ohne Gegenvorschlag zur Verwerfung, das Gesetz über die Besoldung des Regierungsrates ohne Diskussion zur Annahme empfohlen. Ebenfalls in 2. Lesung nahm der Rat die Teilrevision des Jagdgesetzes, das die mit Kriegsnotrecht erhöhten Patenttaxen ins ordentliche Recht überführt, zur Empfehlung an die Landsgemeinde an, desgleichen die Teilrevision des Wirtschaftsgesetzes. Diese sieht eine bescheidene Erhöhung der Patenttaxen vor mit dem Zwecke der Vermehrung der Wirtschaftsablösungen und um Mittel zur Förderung des Fremdenverkehrs zu gewinnen. Die Geschäftsordnung der Landsgemeinde wurde genehmigt und dabei die Pflicht, der Eidesleistung beizuwohnen, betont. In 1. Lesung wurden die Statuten der Lehrerpensionskasse durchberaten und eine 2. Lesung beschlossen. Umstritten war ein Antrag, die erhöhten Prämien schon ab 1. Januar zu erheben, dagegen wurde der Kantonsbeitrag zur Sanierung der Kasse gutgeheißen. Anstelle des zurücktretenden Bezirksgerichtsschreibers Dr. H. Reutlinger, dessen Tätigkeit bestens verdankt wurde, wählte der Rat Dr. jur. Rudolf Äschlimann von Burgdorf, geboren 1924. Seit Ende 1948 war er auf dem Verhöramt in Trogen tätig gewesen, seit Mai 1949 als Substitut auf der Bezirksgerichtskanzlei Trogen. Ein Begnadigungsgesuch wurde abgelehnt. Eine Streitfrage wurde abgeklärt durch den Beschuß, daß die in Rat und Gericht gewählten Beamten weiterhin in schicklicher Kleidung mit einem Seitengewehr zur Vereidigung vor Kantonsrat und Regierungsrat zu erscheinen hätten. Im neuen Amtsjahr versammelte sich

der Rat zum erstenmal am 1. Juni. Nach der Validierung und der Vereidigung der neugewählten Behördemitglieder folgte die Neubesetzung des kantonsrätslichen Büros mit dem neuen Präsidenten Kantonsrat Schmid von Teufen und Kantonsrat Kündig von Stein als Vizepräsidenten. Die Statuten der Lehrerpensionskasse wurden mit 38 Stimmen genehmigt, an die Bezirkskrankenhäuser von Herisau und Trogen Kantonsbeiträge beschlossen. Herisau erhielt 35 % an die nach Abzug der Bundessubvention verbleibenden und mit der Tuberkulose- und Infektionsabteilung zusammenhängenden Kosten für den Um- und Neubau des Absonderungshauses im Betrage von 504 484 Fr., ferner die Bewilligung eines Beitrages von 20 % an die Kosten für den Unterhalt des Altbaues und die Erstellung und Möblierung von Angestellten- und Schwesternzimmern, für die Zufahrtsstraßen, Umgebungsarbeiten und Ringleitung der Wasserversorgung im Betrage von 78 685 Fr., ferner 20 % an die Kosten von 20 612 Fr. für weitere Arbeiten und Anschaffungen. Trogen erhielt 20 % an die nachgesuchten Aufwendungen von 33 567 Fr. Drei Landrechtsgesuchen wurde entsprochen. Landammann Bruderer beantwortete eine Interpellation Riederer über die Stellungnahme des Regierungsrates zur Bundesfinanzreform, besonders über die Frage des Aufbringens der Finanzen, ohne die kleinen und mittleren Einkommen zu belasten. Der Landammann antwortete, der Regierungsrat nehme zu politischen Abstimmungen grundsätzlich keine Stellung. Im Prinzip hätten diejenigen Kreise, die bisher Wehrsteuer geleistet, die neuen Steuern aufzubringen. Der Sitzung vom 4. Dezember lag das Staatsbudget für 1951 vor, das genehmigt wurde, ebenso die Verteilung der Bundessubvention an die öffentlichen Primarschulen. Nach langer Diskussion beschloß man die Zusammenlegung des Lebensmittel- und Kässereiinspektorates. Kässereiinspektor Walter Schieß von Herisau wurde zum Lebensmittel- und Kässereiinspektor gewählt. Die Weiherkorporation Rüti, Teufen, erhielt die Anerkennung als Korporation des öffentlichen Rechtes. Nach den Anträgen der Spezialkommission hieß der Rat die Revision des Gesetzes über die Besoldung des Regierungsrates gut und unterstellte sie mit 36 Stimmen der Volksdiskussion. Als weitere Landsgemeindevorlage wurde die Revision über die Gebäudeversicherung mit wenig Änderungen mit 47 Stimmen gutgeheißen und der Volksdiskussion unterstellt. Als weitere Landsgemeindevorlage hieß man die Revision des Gebäudeversicherungsgesetzes gut und unterstellte sie der Volksdiskussion. Eine ausgedehnte Aussprache erhob sich um die letzte Landsgemeindevorlage, den Staatsbeitrag zur Bekämpfung der Rindertuberkulose. Der Antrag der Regierung lautete auf 50 000 Fr. für 1950 und jährlich 70 000 Fr. bis zur Sanierung und Fondsbildung. Auch diese Vorlage wurde mit 32 Stimmen der Volksdiskussion unterstellt. Eine Revision

des Sportelntarifs in bezug auf die Entschädigung der Tierärzte, die eine elastischere Ordnung bringt, wurde diskussionslos genehmigt. Die Interpellationen Schwengeler (Auswüchse des Motorfahrzeugverkehrs), Willi (Privatbahnhilfe), Riederer (Polizeistundeverlängerung) sowie die Motion Schoch betr. Kontrolle der Verwaltung mußten auf eine außerordentliche Sitzung im Januar-Februar verschoben werden.

Bei schönstem Frühlingswetter nach wüstem winterlichen Treiben fand am 30. April in Trogen die Landsgemeinde statt. Der Aufmarsch der Stimmberchtigten mochte gegen 9000 betragen. Als offizielle Gäste der Regierung hatten sich der Gesandte von Großbritannien, Minister Scrivener, und der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Minister Vincent, eingefunden. Sämtliche Regierungsräte mit Jakob Bruderer als Landammann fanden Bestätigung. Als Oberrichter für den demissionierenden Oberrichter Jakob Diem von Schwellbrunn konnte schon nach dem ersten Wahlgang Kriminalrichter Konrad Krüsi von Waldstatt als gewählt erklärt werden. Als Präsident des Obergerichtes erhielt ohne Gegenvorschlag Ernst Enderlin, Bühler, Bestätigung; auch Landweibel Rohner wurde sie nicht versagt. Die Initiative betr. Revision des Steuergesetzes wurde verworfen; immerhin hatte sich eine ansehnliche Minderheit dafür ausgesprochen. Deutlich abgelehnt wurde das revidierte Besoldungsgesetz für den Regierungsrat, nachdem die Hauptleute von Urnäsch, Teufen und Heiden auf den Stuhl gerufen worden waren, in der 4. Abstimmung. Mit großem Mehr nahm die Landsgemeinde die Teilrevision des Jagdgesetzes, mit etwas weniger großem die des Wirtschaftsgesetzes an. Die feierliche Eidesleistung wurde in diesem Jahre weniger durch vorzeitiges Davonlaufen gestört als in anderen Jahren. Eine Radioreportage des bayrischen Rundfunks wurde leider bei der Wiedergabe durch sinnstörende Unrichtigkeiten entstellt.

Die Verwaltungsrechnung des Staates schloß bei 7 655 452.99 Franken Einnahmen und Fr. 7 529 187.20 Ausgaben mit einem Vorschlag von Fr. 126 265.79 ab. Nach dem Budget für 1950 hätte sich, die zusätzlichen Staatsbeiträge von rund 420 000 Fr. und die restlichen Bauaufwendungen für das Zeughaus in Teufen von Fr. 41 656.30 nicht eingerechnet, ein Ausgabenüberschuß von 27 874 Fr. ergeben; die Verbesserung beträgt somit Franken 154 139.99. Dieses, angesichts der Höhe der Nachtragskredite, erfreuliche Ergebnis beruht vor allem, wie im Vorjahr, auf den Mehreinnahmen von Staatssteuern und einem höhern Anteil an den eidgenössischen Abgaben (Wehrsteuer). Die Bilanz vom 31. Dezember 1951 zeigt ein reines Staatsvermögen von 1 744 793 Franken, angelegt in unproduktiven Anlagen von 700 000 Fr. und in dem Finanzvermögen von 1 044 793 Fr. Die Separatfonds zu bestimmten Zwecken (Staatsfonds) verzeichnen bei einem Ver-

*Landsgemeinde*

*Staatsrechnung*

mögensbestand von 1 283 821 Fr. einen Zuwachs von 94 092 Fr. Das Vermögen der Spezialrechnungen (selbständige Verwaltungen) ging von 20 732 390 Fr. auf 20 367 860 Fr. zurück.

#### Steuerwesen

Das steuerbare Vermögen betrug 365 066 300 Fr., das Einkommen 75 799 500 Fr. Der Ertrag der Landessteuern machte Fr. 2 355 273 aus, 205 000 Fr. mehr als der Voranschlag lautete. Die Erbschaftssteuern ergeben jeweils dann höhere Einnahmen, wenn größere Nachlässe an Seitenlinien übergehen. Das war 1950 der Fall, so daß der Mehrertrag 80 959 Fr. betrug, ebenso ergaben die Patentabgaben rund 20 500 Fr. mehr. Der Nettoertrag aller direkten und indirekten kantonalen Abgaben überstieg mit Fr. 2 498 694 denjenigen des Jahres 1949 um 356 225 Fr. Der Mittelstand bezahlt in Außerrhoden verhältnismäßig die höchsten Steuern, da die kleinen Gemeinden keine hohen Einkommen besitzen und sich daher an den Mittelstand halten müssen. Die Belastung des Vermögensertrages bei den kleinen und mittleren Vermögen ist zwar nicht übermäßig, aber im Vergleich zu den hohen Vermögen recht ansehnlich.

#### Assekuranzwesen

Bei der Gebäudeversicherungsanstalt waren 15 892 Gebäude versichert. Die Betriebsrechnung schloß mit einem Ausfall von 507 661 Fr. ab. Es waren hauptsächlich die Subventionen, die sich auf 533 285 Fr. beliefen, wovon allein 367 491 Fr. auf Hydranten- und Wasserversorgungsanlagen entfielen. Die Wasserknappheit der letzten Jahre und der steigende Wasserbedarf hatte viele Gemeinden veranlaßt, diese Anlagen weiter auszubauen, und es ist zu erwarten, daß mit der erreichten Deckung des Bedarfs auch die Subventionen zurückgehen werden. Aber auch die Brandschäden erreichten eine ungewöhnliche Höhe mit 384 504 Fr., von denen über 300 000 Fr. auf die beiden größten Brandfälle entfielen. So sank das Vermögen auf 4 529 097 Fr., was dem Stande von 1914 gleichkommt. Im Gegensatz dazu verzeichnet die *Elementarschadenkasse* einen außerordentlich günstigen Schadensverlauf, dem der Vorschlag von 151 069 Fr. entspricht. Die Beiträge an Schäden beliefen sich auf 22 503 Fr., wovon 13 059 Fr. auf Gebäude und 9443 Fr. auf Boden und Kulturen entfielen. Das Vermögen wuchs auf 2 319 133 Fr. an.

#### Kantonalbank

Die Ertragsrechnung der *Kantonalbank* schloß mit einem Gewinnsaldo von 624 779 Fr. ab. Von diesem wurden nach einer Rückstellung von 50 000 Fr. für den Umbau des im Betriebsjahr für die Unterbringung der Filiale Heiden zugekauften Objektes 25 500 Fr. für die Verzinsung des Dotationskapitals verwendet. (1949 waren es 240 000 Fr., da das Dotationsanleihen des Kantons von 1938 mit einem gestaffelten Zinsfuß ausgestattet ist. Der Zinsfuß betrug 3 % für die ersten 12 Jahre, vom 1. April 1950 an aber 3½ %). Vom Rest wurden 70 % = 258 845 Fr. der Landeskasse, 30 % = 110 933 Fr. dem Reservefonds zu dessen Aufnung überwiesen. Die Bilanzsumme betrug 139 994 390 Fr.

gegenüber 131 607 555 Fr. im Vorjahr. Der Umsatz blieb mit 531 Mill. Fr. sozusagen unverändert.

Die restlichen Prämienrückerstattungen der *Staatlichen Altersversicherung* beliefen sich noch auf 341 140 Fr. An Vollrenten wurden 604 465 Fr., an Optionsrenten zu 50 Fr. 26 175 Fr. ausbezahlt. Da der Zinsertrag die Renten nur teilweise zu decken vermochte, ging der Vermögensbestand um 698 544 Fr. auf Fr. 6 959 475 zurück.

In der *Pensions- und Sparkasse für das Staatspersonal* des Kantons wirkte sich die Erhöhung der seit 1929 bestehenden Beitragsleistung des Kantons und der persönlichen Leistung der Mitglieder (in die vormalige Hilfskasse) auf Grund der mit dem 1. Januar 1950 in Kraft getretenen Statuten der Pensions- und Sparkasse für die Kasse sehr günstig aus. Die Vermögenszunahme betrug insgesamt 267 220 Fr. Hier von entfielen auf die Pensionskasse 219 279 Fr. und auf Zuwachs des Einlagekapitals in die Sparkasse 40 327 Fr. Die Versicherung der Gemeindeangestellten harrt noch der Anpassung an die neuen Statuten.

Die neuen Statuten der *Lehrerpensionskasse* mit der wesentlichen Erhöhung der Prämien der Lehrer und Gemeinden nebst der Leistung des Kantons an die Verzinsung des Defizites von 25 000 Fr. inkl. der Zinsgarantie bewirkten einen Vermögensvorschlag von 107 662 Fr. Das Vermögen erreichte den Stand von 2 Mill. Fr. Die laufende Kasse der *Pensionskasse für die Lehrer der Kantonsschule* erlitt einen Rückschlag von 1345 Fr., was ihren Bestand auf 184 822 reduzierte, dagegen wuchs der Reservefonds durch zwei Geschenke um 550 Fr. auf 81 520 Fr. Das Gesamtvermögen betrug 266 343 Fr. (267 138). Der Vermögensbestand der Pensionskasse des *Personals der Heil- und Pflegeanstalt* wuchs von 46 878 Fr. auf 47 506 Fr.

Vor die *Vermittlerämter* wurden 1949/50 597 Begehren gebracht, von denen 102 wieder zurückgezogen wurden. Die *Gemeindegerichte* beschäftigten sich mit 28 Zivil- und 570 Strafprozessen, die *Bezirksgerichte* mit 362 Zivil- und 143 Strafprozessen; in 38 Ehescheidungsprozessen wurden 32 Ehen geschieden. Das *Kriminalgericht* hatte sich mit 158 Straffällen zu befassen, verurteilte 9 Rechtsbrecher zu Zuchthaus, 81 zu Gefängnis und gewährte 47 bedingten Strafvollzug. Von den 35 *Jugendgerichtsfällen* kamen die meisten Angeklagten mit Bußen, zum großen Teil bedingt ausgesprochen weg, in der Minderzahl der Fälle ordnete man erzieherische Maßnahmen, Familienfürsorge oder Einweisung in die Heil- und Pflegeanstalt an. Daß die Zeiträume des letzten Jahrzehnts dem Rechtsempfinden in weiten Kreisen nicht gerade förderlich waren, beweist die Zunahme der Prozesse beim *Obergericht* im Vergleich mit dem Jahre 1940/41. Betrug damals die Zahl der Zivilprozesse 36, so 1949/50 58, die Zahl der Strafprozesse damals 43, heute 69. In 11 Fällen wurde

Zuchthausstrafe ausgesprochen, in 19 Gefängnis, wovon 5 bedingt, 2 mit Schutzaufsicht wegkamen. 5 Zivilurteile wurden vom Bundesgericht bestätigt, 9 Strafurteile an diesen höchsten Gerichtshof weitergezogen. Die *Konkursämter* stellten 8238 Zahlungsbefehle aus und vollzogen 3037 Pfändungen und 23 Verwertungen; in 14 Fällen wurde der Konkurs eröffnet.

In der *Zwangsarbeitsanstalt* Gmünden brachte die große Nachfrage nach Arbeitskräften im Baugewerbe und in der Landwirtschaft die hohe Mehreinnahme von 25 567 Fr. mit sich. Die Erträge aus der Viehwirtschaft und dem Gartenbau konnten nochmals gesteigert werden, ebenso erzielte die Weberei einen größeren Umsatz. Andrerseits erforderten die intensiveren Arbeitsleistungen vermehrte Auslagen im Lebensunterhalt, und wurden größere Vorräte angeschafft. Um unrationelle Reparaturen am alten Lieferwagen zu vermeiden, wurde ein 2,5 Tonnen-Ford angeschafft. Die Anstalt war von durchschnittlich 44 Gefangenen besetzt mit 18 680 Verbüßungstagen.

#### Militärwesen

Auf dem Waffenplatz Herisau rückten am 6. Februar von der Inf. Rekrutenschule 7 je eine Füsiliere-, Mitrailleur- und Minenwerfer-Kompagnie unter dem Schulkommando von Oberst Widmer ein. Während sie im Mai ihren Waffenübungen in Urnäsch, Gonten und Appenzell oblagen, weilten in Herisau 2 Kompanien der Inf. Rekr. Schule Zürich und am 15. Mai rückten 4 Batterien der Artillerie-Rekrutenschule Frauenfeld ein. Als militärische Übung erstellte das Sappeur-Bat. 6 im Hundwilertobel eine Brücke aus Rundholz, kombiniert mit Stahlträgern; es war eine der höchsten und längsten Kriegsbrücken der Schweiz. Einem längst empfundenen Verkehrsbedürfnis kam ein anderer militärischer Brückenbau entgegen. Die alte, 1735 von Zimmermeister Zürcher über die Sitter erbaute gedeckte Listbrücke zwischen Haslen und Stein war baufällig geworden und zu schmal für den heutigen Verkehr. Sie wurde gesprengt und an ihrer Stelle eine neue gedeckte Holzbrücke mit 25 m Spannweite, einer Fahrbahnbreite von 2,5 m und zwei Fußgängerstreifen von je 50 cm, sowie einer Tragkraft von 13 Tonnen geschlagen. Der auf den 26. Juni nach Herisau einberufene taktisch-technische Kurs für Sanitätsoffiziere wurde am 15. Juli in Wildhaus beendet. Am 10. Juli rückte in Herisau das Zerstörungsdetachement 57 zu einem 5tägigen Kurs ein und am gleichen Tage auch von der Inf. Rekr.-Schule 17 Füsilierkp. III, Mitr.-Kp. IV und Minenwerfer-Kp. V, um bis zum 4. November zu bleiben. Vom 11. bis 30. September dauerte der Wiederholungskurs der Truppen der 7. Division, von denen sich der Stab und das Inf.-Reg. 34 in Herisau, Bat. 83 ebenfalls in Herisau und Bat. 84 in Teufen zum Abmarsch bereit machten. Weitere Kurse fanden Ende Oktober bis Ende November statt, so ein Kadervorkurs der Offiziere und Unteroffiziere der Mob. Sch. Flab-Abt. 47, der Mannschaft der drei schw-

ren Flab-Batt., des Stabes und der Stabskompanie der 6. Div., des Stabes des Territorialkreises. Der durch das Architekturbüro H. U. Hohl und M. Rohner in Herisau am 26. September 1949 begonnene Ergänzungsbau zum Zeughaus Teufen, wurde im Herbst vollendet. Er enthält im Keller neben Magazinen einen gut ausgebauten Luftschutzraum, der im Frieden auch als Magazin dienen kann, im Erdgeschoß die Werkstatt mit Laufkrananlage, Waschküche, Magazine und Abort, im Obergeschoß die Zeughausabwartwohnung samt Magazinen für Medikamente. An einem Leiterkurs für den militärischen Vorunterricht nahmen 8 appenzellische Leiter teil. Alle Gemeinden mit Ausnahme von Wald besitzen jetzt Riegen. Der Grundschulkurs zählte 23 Riegen, 485 Teilnehmer und 35 Leiter, was den bisherigen Höchststand bedeutet.

Nach einer Periode des Rückganges, die jeden Volkswirtschaftler mit Besorgnis um die Zukunft erfüllte, hat die Bevölkerung unseres Kantons nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkszählung im Dezember wieder zugenommen. Der Zuwachs beträgt seit 1941, als man 44 756 zählte, 3263 Seelen. Der Stand von 1950 mit 48 019 Seelen hat allerdings denjenigen von 1930 mit 48 977 noch nicht erreicht. (1910 zählte man 57 973, 1850 43 621 Einwohner). Die durchschnittliche Zunahme beträgt 7,3 %. Am weitesten über dem Durchschnitt steht Trogen, wo natürlich das Pestalozzidorf stark ins Gewicht fällt, mit 28 %, dann folgt Speicher mit 19,3 %, Rehetobel mit 13,7 %, Lutzenberg mit 13,6 %, Waldstatt mit 12,1 %, Schönengrund mit 10,6 % und knapp über dem Durchschnitt Gais mit 7,4 %. Die übrigen Gemeinden liegen unter dem Durchschnitt, Stein ist stationär geblieben. Bewohnte Häuser zählte man 9712 (1941: 9432), Haushaltungen 14 531 (13 723); auf die Haushaltung trifft es durchschnittlich 4,92 Personen (1941: 4,74).

Für die Volkswirtschaft war der Beitritt der Schweiz zur Europäischen Zahlungsunion (EZU) von großer Bedeutung. Man erwartet von ihr eine Liberalisierung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Ländern, wobei auch die für unsern Kanton verhängnisvolle Diskriminierung der «non essentials» wenigstens teilweise aufhören dürfte, sowie eine Erleichterung im gegenseitigen Zahlungsverkehr. Durch die Abwertung ausländischer Währungen nahm seit dem Herbst 1949 die Konkurrenzierung schweizerischer Produkte auf dem Weltmarkt, aber auch im Inland durch unverständliche Einfuhren, bedrohliche Ausmaße an. Die Konjunktur verlief uneinheitlich; die leichte Abschwächung von 1949 setzte sich in den ersten Monaten des Jahres 1950 fort; die Entwicklung im zweiten Halbjahr stand unter dem Druck des Krieges in Korea. Die dadurch bedingte gestiegerte Rüstungstätigkeit führte zu einer Verknappung der Lebensmittel, — weshalb wieder nach vermehrter Vorratshaltung

gerufen wurde, — aber auch industrieller Rohstoffe und Fertigfabrikate. Die rasch wachsende Nachfrage nach Gütern aller Art steigerte die Preise, und da gleichzeitig viel Geld zirkulierte, das nach Anlage suchte und dabei den Zinsfuß drückte, drohte schließlich die klassische Inflationssituation. Der Beschäftigungsgrad blieb bei uns gut. Die *Arbeitslosenstatistik* zeigt das gewohnte Bild: Die Höchstzahl der ganz Arbeitslosen im Winter, im Februar mit 184, dann rasch fallend mit leichtem Anstieg im Juli, sinkend bis auf 6 im August und 3 im September, dann wieder bis Dezember auf 76 ansteigend; umgekehrt war die Zahl der nur teilweise Arbeitslosen: Im August mit 91 und im September mit 81 am höchsten, um dann bis im Dezember auf 17 fallend. Die Zahl der Unterstützten war mit 180 im Februar am höchsten, mit 54 im Mai am niedrigsten. Die *Appenzellische Bürgschaftsgenossenschaft* erledigte bis zum 30. September 78 Gesuche mit einer Summe von 300 445 Fr.; die insgesamt geleisteten Bürgschaften betrugen 368 Posten mit 1 203 988 Fr. Die Abzahlungen wurden befriedigend geleistet; das Genossenschaftskapital betrug 724 591 Fr.

#### *Witterung und Landwirtschaft*

Die Witterung war zu Anfang des Jahres mild und wurde um die Mitte Januar kälter, nach der ersten Hälfte Februar mild, jedoch veränderlich und nachher unbeständig. Erst um die Wende zum März fiel reichlicher Schnee, aber von einem rechten Schlittweg konnte den ganzen Winter über kaum die Rede sein. Der April blieb launisch, in seiner Mitte fiel Schnee, und die Nachfrage nach Dürrfutter war groß, da der Weidgang erst vom 20. an möglich wurde. Der Mai blieb schön und fruchtbar; am Pfingstmontag, den 29. Mai, setzte der Heuet ein, der in mittleren Lagen bis Mitte Juni dauerte. Das Gras stand dicht. Nachher wurde das Wetter wieder unbeständig. Das Ende des Monats und der Anfang Juli waren außerordentlich warm mit der wärmsten Nacht des Jahrhunderts. Mitte Juli setzte schon der Emdet ein. Herrschte im August das heiße, gewittrige und fruchtbare Wetter vor, so im September das kühle, regnerische, was das Dörren des Herbstgrases unmöglich machte. Der Oktober ließ sich anfänglich gut an, aber schon am 26. fiel der erste Schnee, und am nächstfolgenden Tag sank die Temperatur auf minus 5 Grad. Dadurch wurden die Herbstarbeiten vorzeitig unterbrochen und mußte der Weidgang 6 Tage früher als normal eingestellt werden (was für 20 000 Kühe 180 Wagen mehr Rauhfutter benötigte). Der November war außerordentlich niederschlagsreich und im Dezember herrschte eine längere Periode trüber und kalter Tage. Das Heu war ertragreich, seine Qualität besser als im Vorjahr, das Emd dagegen unbefriedigender. Die Alpsömmerung konnte merklich ausgedehnt werden. Der *Acker- und Gemüsebau* ist rapid zurückgegangen; waren es 1947 noch 58 266 Aren, so 1950 nur noch 9011. Umso gieriger stürz-

ten sich die hungrigen Vögel auf die wenigen Getreidefelder. Die Kartoffeln litten etwas unter dem nassen September, doch ergab sich eine noch befriedigende Ernte. Die *Obstbäume* trugen in selten reicher Fülle; leider war die Qualität des Obstes unter dem Mittel, und das massenhafte Angebot machte den Obsthandel zu einem Verlustgeschäft; beim Steinobst ereignete sich ein eigentlicher Preiszusammenbruch. Der *Viehstand* hat zugenommen; von den ca. 20 000 Rindern stehen ungefähr ein Viertel in sanierten Ställen. Die Bekämpfung der Rindertuberkulose gewinnt immer mehr an Boden. Die Auffuhr an den Bezirksviehschauen blieb mit je 3—400 Stück etwas unter der des Vorjahres, die Qualität war verschieden; doch daneben sah man schöne Erfolge mit Zuchtfamilien. Die Viehpreise standen über denen von 1949, der gute Futterertrag war dem Absatz förderlich und der Export trotz Devisenschwierigkeiten ansehnlich. Der Milchpreis blieb stabil. In der Schwägalp wurde bereits eine zweite Milchsammelstelle als praktische Bergbauernhilfe eingerichtet. Die Angst vor Tuberkulose und Bangscher Krankheit machte viele Leute mißtrauisch gegen unsere Milch; auch bezeichnete man vielfach die bei uns gewohnte Art der Verteilung durch Selbstausmesser als vorsintflutlich. Sind einmal alle Rinder durchgeimpft, alle Ställe durchsaniert und ist die Milchwirtschaft den modernen hygienischen Anforderungen angepaßt, werden auch solche Bedenken verschwinden. Die Kälberpreise blieben etwelchen Schwankungen ausgesetzt, gingen im Januar zurück, stiegen im April wieder an, worauf ein Preisdruck einsetzte, der erst im Oktober nachließ; nachher blieben die Preise unstet bis zu den Dezemberfesttagen. Die Schweinezüchter durften mit ihrem Geschäft wohl zufrieden sein. Zwischen Ferkel- und Fetschweinpreisen stellte sich eine Parität ein. Eine Sau erhielt Auszeichnung für 6 aufeinander folgende Leistungsabschlüsse. Von 12 Würfen mit 144 Ferkeln wurden 122 aufgezogen. Ihr Vierwochengewicht betrug 82,3 kg. Die *Bienenvölker*, die im kalten April gefüttert werden mußten, litten im Vorderland und in einigen Gemeinden der übrigen Bezirke schwer an Milbenseuche, die eine systematische und gründliche Bekämpfung notwendig machte. Dem entsprechend ließ auch die Tracht in den betroffenen Gebieten zu wünschen übrig, während das Mittel- und Hinterland große Erträge, bis zu 10 kg pro Volk, einheimsen konnte. Das kleine *Rebareal* im Tobel-Lutzenberg ergab einen guten «Töbliger», der 86 Grad Oechsli aufwies; im Gegensatz zum benachbarten Rheintal litten die Trauben nicht unter Fäulnis.

Befriedigend war der Holzertrag unserer *Wälder*, Rundholz wurde dauernd bei festen Preisen nachgefragt. Die Preise für Schnittware blieben zu Anfang des Jahres gedrückt; gegen den Herbst wurde Bauholz gesucht. Die *Jagd* wurde von 97 Jägern benutzt. Jeder durfte nur drei Rehböcke und eine Rehgeiß schie-

ßen. Erlegt wurden 22 Gamsen, 243 Rehböcke, 85 Rehgeißen, 397 Hasen, 255 Füchse; von den übrigen Vierfüßlern wurden Marder, Iltisse, Dachse, Wiesel in kleinerer Anzahl zur Strecke gebracht, von Vögeln 288 Krähen, 263 Elstern, 268 Häher; von Hühnerhabichten, Sperbern, Auerwild, Haselhühnern, Bergraben, Wildenten, Wildtauben, Schnepfen nur einzelne Exemplare.

#### Handwerk und Gewerbe

Im *Baugewerbe* war die Beschäftigung knapp befriedigend. Die Industrie hielt mit Aufträgen zurück, dagegen war der Wohnbau belebter. Bauholz, Rundisen und andere Metallwaren erfuhren empfindliche Preisaufschläge. Eng im Zusammenhang mit der Bautätigkeit stehen die Gewerbe der Zimmerleute, Schreiner, Schlosser, Installateure etc.; die modernen Anforderungen an Komfort und Hygiene erscheinen heute auch dem einfachen Bürger-, Bauern- und Arbeiterhaus nicht mehr als Luxus und geben dem Handwerk lohnende Beschäftigung. Bald dürfte im entlegensten Weiler die letzte Petrollampe dem elektrischen Licht den Platz geräumt haben. Bedauerte man früher, daß dem Handwerker in unserm Landkanton jene festgefügten Tradition mangelte, die im städtischen Gewerbe aus der Zunftzeit her noch nachwirkte, so nimmt heute die Zahl junger, strebsamer Leute zu, die die eidgenössischen *Meisterprüfungen* bestehen. Willi Zanger von Trogen und Walter Koster von Herisau bestanden sie in Frybourg als Elektro-Installateure. Werner Bruderer erwarb das eidgenössische Baumeisterdiplom in Winterthur, Rudolf Schoch von Waldstatt das Diplom als Hochbautechniker. Walter Kast, Chefmonteur in der Installationsabteilung des Gaswerkes Herisau bestand die Prüfung als Spengler und Installateur, Ernst Hofstetter, Gais und Jakob Nef-Büchi, Herisau als Zimmerleute, Friedrich Diem, Waldstatt und Karl Meier, Stein als Schreiner. Mit dem besten Prüfungsergebnis ging Ernst Bänziger, Lutzenberg aus der Prüfung als Gärtnermeister hervor, und Ernst Schadegg, Herisau erwarb an der dänischen kgl. Veterinär- und Landbauhochschule in Kopenhagen das Diplom als Gartenbau-Ingenieur. Das *Gastgewerbe* verzeichnete eine wesentlich kleinere Zahl von Gästen; die Auslandreisen der Schweizer machten sich hier bemerkbar. Die Logiernächte der Ausländer nahmen zu; aber im allgemeinen ging der *Fremdenverkehr* zurück. Ankünfte zählte man 24 905, Logiernächte 188 416; die Abnahme gegenüber dem Vorjahr betrug 9 %, resp. 12,5 %. Zunahme an Gästen und Übernachtungen verzeichneten nur Lutzenberg und Wolfhalden; Rehetobel und Speicher hatten wohl mehr Uebernachtungen, aber eine kleinere Gästezahl. In den Hauptmonaten, im Juli zählte man 5719 Ankünfte und 40 035 Uebernachtungen, im August 4508 Ankünfte und 41 319 Uebernachtungen. Die Zukunft wird weisen, ob der Rückgang nur zeitlich und durch wechselnde Mode bedingt ist;

an Bemühungen des Verbandes appenzellischer Verkehrsvereine und Behörden zur Förderung des Fremdenverkehrs hat es nicht gefehlt; außer der Propaganda durch Zeitungen, Prospekte u. a. erschien wiederum in prächtiger Ausstattung das reich illustrierte Werbeheft «Appenzellerland», dessen Text der Heimindustrie gewidmet war.

Die *Stickereifabrikation* war wieder von der Mode begünstigt und erfuhr im zweiten Halbjahr eine starke Belebung, wenn auch die Nachfrage aus den Ländern, die 1949 abgewertet hatten, wesentlich kleiner wurde. Die Lieferfristen für *Baumwoll-Feinweberei* betragen zu Anfang des Jahres 2—3 Monate und stiegen im 2. Semester bis auf 12 Monate; die Webstühle sind z. T. bis über 1951 hinaus belegt. Deutschland trat wieder stärker als Käufer auf. Der Absatz der *Plattstichweberei* war anfänglich schlecht, gegen Ende des Jahres waren jedoch die Lager liquidiert; trotzdem blieb das Geschäft unsicher. Zeitlich und regional verschieden war der Beschäftigungsgrad der *Textilveredlungsindustrie*. Es bestand die Möglichkeit, schweizerische hochveredelte Feingewebe in zunehmendem Maße in Länder zu exportieren, welche die Einfuhr dieser Artikel jahrelang gesperrt hatten. Baumwoll- und Leinengewebe wurden gegenüber den Kunstfaserstoffen bevorzugt. Der Textilveredlungsverkehr Deutschland-Schweiz nahm nach beiden Richtungen zu und brachte der schweizerischen *Ausrüstindustrie* willkommene Umsatzvermehrung. Die Kapazität dieser Industrie könnte noch mehr ausgenutzt werden. Was fehlte, war die englische Rohmousse-line, die heute sozusagen unerhältlich ist. Die Aufschläge auf Chemikalien infolge des Koreakrieges verteuerten die Ware. Die *Seidenbeuteltuchindustrie* hatte weiterhin mit Exportschwierigkeiten zu kämpfen; darum mußte die Fabrikation von Müllergazzen in der Handweberei um 25% eingeschränkt werden. Nur in einzelnen Ländern zeigte man Entgegenkommen; in verschiedenen Absatzgebieten machte sich die Konkurrenz billigerer Arbeitskräfte geltend. Der Verkehr nach dem Fernen Osten hat gelitten und in Südamerika begegnet man Devisenschwierigkeiten. Die *Strumpfindustrie* stellte sich wesentlich günstiger als im Jahre 1949, wenn sich auch die Materialversorgung, namentlich in Nylon-garn, schwieriger gestaltete. *Strickerei und Wirkerei* gingen das ganze Jahr gut; beim Absatz machte sich bemerkbar, daß sich die Kundschaft weit über das normale Maß eingedeckt hatte. Der Gang der *Kammgarnspinnerei* war im ersten Halbjahr schleppend, belebte sich aber im Spätsommer. Der Einkauf von Rohmaterial blieb andauernd schwierig. Die Preise für Rohwolle stehen 10-mal höher als die Vorkriegspreise, weshalb eine Anpassung der Verkaufspreise an die Selbstkosten noch nicht möglich war. Die *Kabel-, Gummi- und Harzindustrie* ging zunächst noch mehr zurück. Die Kaufpreise mußten herabgesetzt werden

ohne entsprechende Umsatzvermehrung. Der Krieg in Korea änderte dann die Situation. Militärisch notwendige Materialien wie Kupfer, Rohgummi, Baumwolle wurden rasch knapp und die Preise stiegen sprunghaft, wodurch auch Ersatzstoffe wieder erhöhte Bedeutung bekamen. Der Bestellungseingang nahm stark zu; doch folgten die Verkaufspreise den Fabrikationskosten nur zögernd. In der Eisenindustrie beobachtete man in den ersten Monaten eine zunehmende Schärfe im Kampf um den Absatz bei weichenden Preisen. Mit dem Juli nahmen die Aufträge zu, und da zeigte sich ein Mangel an tüchtigen Facharbeitern. In allen Gebieten, wo sich der Konjunkturrückgang bemerkbar machte, trat ein Abbau von Arbeitskräften um ca. 9 % ein, wovon natürlich in erster Linie ungelernte und Hilfsarbeiter, meistens ausländische, betroffen wurden.

Straßen und  
Verkehr

Seit der Aufhebung der Brennstoffrationierung 1946 hat sich der Motorfahrzeugverkehr rapid entwickelt. Was die Zahl der Automobile in unserm Kanton anbetrifft, dürfte heute ein Höchststand erreicht sein, während die Zahl der Motorfahrräder, besonders der leichteren Modelle wie Lambretta, Vespa u. a. wahrscheinlich noch ansteigen wird. Die Anpassung der Hauptstraßen an den gesteigerten Verkehr, Verbreiterung der Fahrbahn, Ausbau enger und unübersichtlicher Kurven, Signale bei Straßenkreuzungen und -Einmündungen usw. ging weiter. In Verbindung mit andern Vorsichtsmaßnahmen, Aufklärung über Verkehrsdisziplin auch in den Schulen durch Lehrer und Polizeiorgane und schärferem Vorgehen gegen rücksichtslose Fahrer hofft man die unheimlich steigende Zahl von Verkehrsunfällen zurückdämmen zu können. Der zunehmende motorisierte Straßenverkehr — auch der Postautobetrieb hat durch Einschiebung weiterer Kurse eine Ausdehnung erfahren — macht sich in der Frequenz unserer *Bahnen* negativ bemerkbar. So hatte die Appenzellerbahn im Jahre 1948 mit 1 100 721 Passagieren einen Kullminationspunkt erreicht. 1949 waren es noch 996 353 und 1950 915 444. Der Güterverkehr betrug 1948 26 011, 1949 noch 21 802, um 1950 wieder auf 22 905 t anzusteigen, was auf vermehrte Vorratshaltung und Konjunkturbelebung infolge der politischen Situation zurückzuführen ist. Der Fahrplan wurde nochmals ausgebaut und die Fahrleistungen stiegen von 452 067 auf 459 699 Fahrkilometer, um auch auf diese Weise der Konkurrenz der Straße einigermaßen entgegen zu treten. Der Rückgang im inländischen Touristen- und Fremdenverkehr machte sich auch hier fühlbar. Der Überschuß der Einnahmen betrug 75 800 Fr. (1949: 126 925 Fr., 1948: 225 425 Fr.). Die fusionierten Bahnen *St. Gallen-Gais-Appenzell* und *Gais-Altstätten* standen vor der Rekonstruktion ihres Unternehmens in finanzieller, baulicher und technischer Hinsicht mit einem Gesamtaufwand von 3,5 Mill. Fr., an den die Privatbahnhilfe 2,16 Mill. Fr. leistet. Ein Teil

konnte schon 1950 erstellt werden. Bis 1952 soll ein durchgehender Bahnbetrieb St. Gallen-Altstätten über Gais ohne Umsteigen und Maschinenwechsel mit stark verkürzten Fahrzeiten möglich sein. Der Einnahmeüberschuß der Betriebsrechnung war mit 125 545 Fr. um 48 086 Fr. kleiner als im Vorjahr, was wohl eine Verzinsung des seinerzeitigen Elektrifikationsdarlehens, aber keine Tilgung der Amortisationsschuld gestattet. Die *Rorschach-Heiden-Bahn* konnte ihr 75 jähriges Jubiläum feiern und das 20-jährige ihrer Elektrifikation. Ihre Generalversammlung beschloß die Anschaffung eines neuen Leichttriebwagens mit einer Fassung von 100 Personen. Die Betriebsrechnung weist Erträge von 402 798 Fr. auf gegenüber 418 542 Fr. im Vorjahr; der Überschuß beträgt 16 763 Fr. Die Drahtseilbahn *Rheineck-Walzenhausen* verzeichnete 90 814 Berg- und 58 368 Talfahrten und die Beförderung von 1410 t Gepäck und Gütern. Der Ertrag aus dem Personenverkehr ging von 96 867 Fr. auf 88 728 Fr. zurück.

Auch bei der *Straßenbahn St. Gallen-Speicher-Trogen* ist ein Rückgang der Einnahmen im Bahnbetrieb eingetreten, der nicht zuletzt auf die unbefriedigenden Wintersportverhältnisse zurückzuführen ist. Der Betriebsüberschuß betrug 59 640 Fr. gegenüber 70 899 Fr. im Vorjahr. Dagegen erzielte die vom gleichen Unternehmen betriebene Beleuchtungs- und Kraftanlage einen Rekordbetriebsüberschuß von 87 081 Fr. Im Zusammenhang mit der Straßenkorrektion in Speicher von der «Krone» bis zur Post wurde auf eine Strecke von 472 m ein neues Geleise erstellt und durchwegs auf Beton montiert. Auch bei der «Landscheide», im Bendlehn und im Bahnhof St. Gallen mußten die Geleise neu reguliert werden.

Das *kirchliche Leben* verlief in ruhigen Bahnen. Die revidierten Bestimmungen über den kantonalen kirchlichen Zentralfonds wurden bei sehr schwacher Stimmbeteiligung von allen Gemeinden außer Gais mit 1157 Ja gegen 92 Nein angenommen. Der Zentralfonds dient weiter seinen traditionellen Zwecken, vor allem der Hilfe an finanziell schwache Gemeinden. Die *Synode* erhielt im Rahmen der bisherigen Kompetenzen das Recht, für außerordentliche allgemeine Aufgaben der evangelischen Landeskirche die Mittel zu bewilligen. Im Juni trat die revidierte Verfassung des schweizerischen evangelischen Kirchenbundes in Kraft. Dieser beruht auf föderalistischer Grundlage und umfaßt die evangelisch-reformierten Landeskirchen, die protestantischen Diasporagemeinden, die kantonalen Freikirchen, sowie andere, auf dem Boden der Reformation stehende, kirchlich organisierte Glaubengemeinschaften. Unser Kanton schickt zwei Vertreter auf die Tagungen. Alle christlichen Konfessionen und Richtungen bemühen sich, der fortschreitenden Säkularisation und Auflösung religiöser Bindungen entgegen zu treten. Dazu gehört der Schutz der Sonntagsruhe. Es darf mit Genugtuung festgestellt werden,

*Kirche*

daß Sportkreise Verständnis und Entgegenkommen zeigten. Eine andere Frage ist die Schließung der Kinotheater während der Karwoche und vor kirchlichen Feiertagen, wie sie in St. Gallen bereits erreicht ist. Eine kantonale gesetzliche Regelung ist heute bei uns noch aussichtslos; doch können auf kommunalem Weg Vorstöße gemacht werden. In Herisau erklärte sich der Kinobesitzer nach direkten Verhandlungen bereit, der Karwoche angepaßte Filme laufen zu lassen. Ein weiteres Anliegen ist die intensivere Mitarbeit der Männer in der Kirche. Die Zeit, wo man meinte, die Kirche sei hauptsächlich für die Frauen da, und der Mann gern mit überlegenem Lächeln eine Wahl in eine kirchliche Behörde ablehnte, sollte vorbei sein. Der Kirchenrat des Kantons Aargau regte im Mai eine informatorische Konferenz zur Behandlung dieser Frage an. Der christlich eingestellte Mann soll seinem Bruder in der Gemeinde in innerer und äußerer Not beistehen. Bereits bestehen 200 Zellen in der Schweiz; in der st. gallischen Nachbarschaft nimmt sich die Sektion des protestantischen Volksbundes dieser Aufgabe an. Die Gründung einer appenzellischen Sektion wurde erwogen. Aus dem kirchlichen Zentralfonds erhielten 6 Gemeinden Beiträge von insgesamt Fr. 19 700. Die *Pensionskasse der Geistlichen* erzielte einen Betriebsüberschuß von 38 096 Fr., der dem Pensionsfonds überwiesen wurde. Die *Synode der Landeskirche* fand am 26. Juni in Speicher statt. Sie befaßte sich mit dem Schutze der Sonntagsruhe, mit Besoldungsverhältnissen, dem Zentralfonds und dem Hilfswerk evangelischer Kirchen der Schweiz. Da die Not im Ausland wieder gewachsen ist, wurde der Antrag, das Hilfswerk auch für 1950/51 weiterzuführen, mit 45 Stimmen angenommen. Es waren für dasselbe 11 500 Fr. aufzubringen. Dazu kam noch eine Weihnachtsaktion mit 1670 Geschenkpäckli und die Unterbringung von Kindern aus Flüchtlingslagern in Familien. Berggottesdienste auf Schwägalp und Seealp fanden großen Anklang, ebenso die Veranstaltungen und Wochenendlager der Jungen Kirche, das jährliche Missionsfest und die Tagungen des Protestantisch-kirchlichen Hilfsverein. Im November fand ein zweitägiger Kurs für den Religionsunterricht auf der Präparandenstufe im neuen Kirchgemeindesaal in Herisau statt.

Die *Römisch-katholische Diaspora* zählt 7 Gemeinden: Gais, Heiden, Herisau, Speicher-Trogen-Wald, Teufen, Urnäsch-Hundwil und Walzenhausen mit 5930 Gemeindegliedern und 765 unterrichtspflichtigen Kindern. Wie die protestantischen Diasporagemeinden auf die tatkräftige Hilfe des Hilfsvereins, so sind die katholischen auf diejenige der Innern Mission angewiesen, von der die außerrhodischen Gemeinden 20 000 Fr. erhielten.

*Schule* Eine ernste Sorge bereitet unserer appenzellischen *Schule* die starke Abwanderung und Zuwanderung der Lehrer. So sind seit Kriegsschluß 30 % der Primar- und 33 % der Sekundarlehrer

abgewandert, viele tauchen kometenhaft auf und verschwinden wieder. Da es sich meist um tüchtige Lehrkräfte handelt, trägt die Schule den Schaden, zumal die Wiederbesetzung der Lehrstellen immer mehr auf Schwierigkeiten stößt. Wohl sind die Bezahlungsverhältnisse besser geworden, wurde die Pensionskasse revidiert, wobei den Lehrern beträchtliche Mehrleistungen zugemutet werden, aber der Kanton steht im Verhältnis zu andern Kantonen noch bedenklich zurück, so daß der um seine eigene und seiner Familie Zukunft besorgte Lehrer jede Gelegenheit wahrnimmt, die ihm erlaubt, seine ökonomische Stellung zu verbessern. An der Kantonalkonferenz des außerrhodischen Lehrervereins am 8. Juni in Wald sprach Prof. Peter Meyer von der ETH über die Architektur unserer Zeit, an der Tagung des Arbeitslehrerinnenverbandes der zürcherische Lehrer und Schriftsteller Traugott Vogel über erzieherische Fragen.

Die *Kantonsschule in Trogen* wurde von 316 Schülern und Schülerinnen besucht, 256 Schüler und 60 Schülerinnen; davon waren 143 aus Außerrhoden, 156 aus andern Kantonen und 17 aus dem Ausland; von letzteren waren 16 Schweizer und 1 Ausländer. Zu Beginn des Schuljahres zählte die Schule 295 Zöglinge, am Schluß ohne die Maturanden 257. Von der Handelsklasse Vm bestanden sämtliche 5 Kandidaten die Diplomprüfung, 26 Gymnasiasten und 11 Oberrealschüler legten im September mit Erfolg die Maturitätsprüfung ab. Auf Ende des Schuljahres 1950/51 trat nach verdienter 40jähriger Wirksamkeit als Physiklehrer Prof. Dr. Arnold Rothenberger zurück. An seine Stelle wählte der Regierungsrat Dr. H. Eß, dipl. phys. ETH, Neuenburg.

An der Sorbonne Paris legte Hans J. Alder von Herisau sein Doktorexamen summa cum laude in Philosophie ab. Als Doktoren der Nationalökonomie promovierten an der Handelshochschule St. Gallen Hans Jenny von Herisau, in Bern André Altherr von Trogen und Ernst Rohner von Teufen. Das medizinische Staatsexamen bestand in Bern Roger Matter von Herisau, ebenda Rudolf Blaser von Herisau in Geologie summa cum laude. An der Eidg. Technischen Hochschule erwarb Dipl. Ing. chem. Rudolf Knoepfel von Herisau den Doktortitel der technischen Wissenschaften. Das Diplom als Ing. agr. erhielt Hans Sonderegger von Hundwil, der sich durch Selbststudium auf die ETH vorbereitet hatte, als Kulturingenieur Jakob Styger von Stein. Durchgeht man die lange Liste der in den Gemeinden gehaltenen Vorträge und Kurse, so fallen unter den Referenten viele prominente Vertreter ihres Gebietes auf. Manche dieser Veranstaltungen dienen unmittelbar praktischen Zwecken, sei es beruflicher, erzieherischer, staatsbürgerlicher oder gesundheitlicher Belehrung, andere führten in Gebiete der Forschung, der Literatur und Kunst. Die vielen gut besuchten Vorträge

über religiöse Fragen verraten ein Sehnen nach letzten Wahrheiten, die sich nur dem Glauben erschließen und in einer zerissen und ratlosen Welt allein sicheren Halt und Zuversicht geben können. Im Oktober stellte ein Herisauer Maler, Hans Schieß, im Casino Herisau eine Anzahl seiner Werke aus, Landschaften, meist appenzellische, Blumen, Stilleben, einige Bildnisse; sie gefielen durch die klare Formung der Farbflächen. Der Regierungsrat gewährte an die Ausgrabungen der Burgruine Clanx bei Appenzell einen Beitrag von 2000 Fr.; handelt es sich doch um ein wertvolles historisches Denkmal, das an die Zeit der Appenzeller Freiheitskriege erinnert. Der *Heimat-schutz* durfte mit Stolz auf die Renovation des Dorfplatzes von Urnäsch hinweisen, der mit den von Trogen und Gais zu den schönsten des Kantons gehört und dessen angrenzende Häuser eine entsprechende geschmackvolle farbige Gestaltung erhalten haben. Die Parade der Kläuse am alten Silvester in Urnäsch ist, wie so viele alte, wieder zu Ehren gezogene Bräuche, zu einer Attraktion für Einheimische und Auswärtige geworden. Daß auch ein künstlich angelegter Stautee zum *Naturreservat* werden kann, beweist der Gübsensee, wo im Oktober 150 Stockenten eintrafen, zwischen denen sich zwei Singschwäne tummelten, die das Naturhistorische Museum St. Gallen geschenkt hatte.

#### Vereine und Sport

Mag man uns Schweizern, oft mit Recht, Vereinsmeierei nachsagen, so dürfen wir von unsren Vereinen und Gesellschaften doch behaupten, daß in ihnen viel positive Arbeit im Dienste der Gemeinschaft geleistet wird. «Üb Aug' und Hand fürs Vaterland» gilt nicht bloß für unsere *Schützen*, sondern auch für die *Turner* und so manche Sportarten wie *Skilauf u. a.* Für letzteren ist Urnäsch mit den im Kanton relativ günstigsten Schneeverhältnissen seiner Umgebung ein Zentrum, wo interkantonale Meisterschaften ausgetragen werden; dazu kamen in den einzelnen Gemeinden lokale Skirennen, die allerdings durch die Schneearmut des Winters stark beeinträchtigt wurden. Am *Kantonalen Turnfest* in Bühler am 2. Juli erreichte der Turnverein Wolfhalden die höchste Punktzahl im Sektionswettturnen. Im Einzel-, Kunst- und Nationalturnen wie in der Leichtathletik wurden schöne Resultate erzielt. Wie auf der Rigi und dem Brünig seit Jahren wurde nun auch auf der Schwägalp ein *Schwing- und Älplerfest* durchgeführt, an dem sich 120 erfahrene Schwinger beteiligten. Es zeigte sich, daß ein guter Nachwuchs, vor allem unter den jungen Sennen, zu erwarten ist. Ende August folgte in Gais der *3. kantonale Jungschwingertag*. An einem Freundschafts-Pferdespringen in Bühler stellten sich 120 Teilnehmer ein. An der Unteroffizierstagung in Buchs am 27. August ging der Unteroffiziersverein Herisau im Sektions-Mehrkampf als Sieger hervor und errang Oberlt. Hans Loppacher von Herisau die Meisterschaft für 1950. Zu einem Volks-

fest wurde das *kantonale Schützenfest*, das vom 21.—30. Juli in *Herisau* in der vollständig umgebauten Schießanlage mit gut eingerichtetem Feldstand und der praktischen «Silenta»-Lichtanlage durchgeführt wurde. Das Fest gab auch Anlaß, die neue kantonale Schützenfahne einzweihen. Appenzell war mit 1179 Sektionsteilnehmern vertreten. 32 kantonale Sektionen bestritten die 300 m-Konkurrenz, 22 diejenige auf 50 m. Im Ganzen schossen 3002 Schützen auf 300 m und wurden 1161 Kranzabzeichen erteilt, 530 auf 50 m mit 159 Kranzabzeichen. Präsident des Schießkomitees war Major Hugo Steinemann. Die Abende waren der frohen Geselligkeit gewidmet, wobei das «Häämetspiel Appenzeller Lüüt» von Reestoni Räß und J. Mock großen Beifall fand. Auch das traditionelle Stoßschießen und Vögelinseggschießen durften sich einer großen Beteiligung und eines schönen Verlaufes erfreuen. Am hinterländischen Bezirksängerfest in Waldstatt nahmen 18 Vereine mit rund 600 Sängern und Sängerinnen teil. Von den jüngeren Vereinen hat der Landfrauenverein bereits die stattliche Zahl von 1200 Mitgliedern erreicht, ein Beweis, daß er einem starken Bedürfnis entspricht und mit gutem Beispiel einer ungesunden Verstädterung, Landflucht und Verflachung des häuslichen Lebens entgegenwirkt.

Der Pflege gesunden Leibes und Geistes mag diejenige jener Mitmenschen gegenübergestellt werden, die Krankheit und Bedürftigkeit auf die Schattenseite des Lebens gebannt hat, von deren Not die Berichte der gemeinnützigen Institutionen in diesem Heft so manches zu erzählen wissen. In schöner Weise erfüllt das Evang. *Sozialheim «Sunneblick»* in Walzenhausen seine soziale Aufgabe. War die Zahl der Verpflegungstage auch geringer als im Vorjahr, so überstieg sie doch die 14 000. Neben andern Gästen weilten Freunde Vater Stangers, eine Möttlingergruppe, Pro Juventute-Kinder, Jugendgruppen, Sonntagsschullehrer dort, veranstaltete der Verband Evangelischer Arbeiter und Angestellter einen Bildungskurs, das Evangelische Lehrerseminar Unterstrass eine Musikwoche. In der Besinnungswoche der Adventszeit vernahmen 36 Blinde, Gelähmte und Gebrechliche die frohe Botschaft und 50 einsame alte Appenzeller erlebten in dem Heim eine gesegnete Weihnachtszeit. Unsere *Krankenhäuser* sahen sich gezwungen, ihre Taxen nochmals zu erhöhen; die bescheidenen Zuschläge vermögen freilich nicht das ständige Wachsen der Defizite aufzuhalten, welches die an den Bezirkskrankenhäusern beteiligten Gemeinden mit Sorge erfüllt. Der immer noch herrschende Mangel an Krankenschwestern nötigte das Diakonissenhaus Riehen, den Vertrag mit dem Mittelländischen Krankenhaus in Trogen zu kündigen; die neuen Schwestern gehören zum Mutterhaus «Salem» in Zürich. Auch die *Heil- und Pflegeanstalt Krom-*

*Volkswohlfahrt*

bach in Herisau sah sich angesichts eines Defizites von 176 026 Fr. gezwungen, ihre Taxen zu erhöhen. Sie nahm 233 Patienten auf; die Zahl der Entlassungen und Todesfälle betrug 255. 57 % aller Abgänge verließen die Anstalt geheilt oder gebessert. Neben Elektroschock-, Insulin-, Schlaf- und Fieberkuren wurden 14 Gehirnoperationen in Zürich vorgenommen, die bei 7 Patienten zu beträchtlicher Besserung führten. Eine erhebliche Besserstellung des Personals trat mit Inkraftsetzung der kantonalen Pensionskasse für Angestellte und Beamte ein. 4 Pfleger und 18 Pflegerinnen bestanden mit gutem Erfolg das schweizerische Nervenpflegeexamen und erhielten das Diplom. Aus dem Nachlaß von G. Stamm und A. Fisch erhielt die Anstalt Testate von 50 000 Fr., resp. 10 000 Fr. Die *Kinderheilstätte Bad Sonder* bei Teufen verzeichnete eine ungewöhnlich niedere Frequenz mit durchschnittlich 64 — 65 Kindern. Darunter waren wenige mit schweren Befunden, und der größte Teil konnte geheilt und schulfähig entlassen werden. Für die Versorgung der Kleinsten besteht die Dépendance «Sonnebüel». Da die durchschnittlichen Verpflegungskosten pro Tag und Kind Fr. 8.45 betragen und über 50 % die Minimaltaxe von Fr. 4.50 bezahlen, bestehen auch hier finanzielle Sorgen. Der *Stiftungsrat* und die *außerrhodische Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose* erledigten 73 Gesuche. Die Zahl der Unterstützungen verminderte sich um 9. Die Appenzeller Betten im Sanatorium Wallenstadt waren ständig überbesetzt. Die spezialärztlichen Sprechstunden in Herisau wurden von durchschnittlich 76 Personen in Anspruch genommen. Auf Anregung der Tuberkulosefürsorgestelle Rehetobel führte man auch eine spezialärztliche Sprechstunde in Heiden ein, die alle zwei Monate stattfindet. Der Einnahmenüberschuß der Stiftung von 4275 Fr. war fast ausschließlich einem Vermächtnis von 5000 Fr. zuzuschreiben. Das Vermögen der Stiftung betrug 339 287 Fr.

Appenzeller  
auswärts

In eidgenössischen Diensten wurde Jakob Tobler von Lutzenberg, geb. 1909, bisher Ing. chem. 1. Klasse, zum 2. Sektionschef bei der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt befördert, Dr. jur. Walter Kern von Lutzenberg, bisher juristischer Berater 1. Klasse, zum 2. Adjunkten der Justizabteilung. In Zürich-Affoltern starb Frau Elise Zellweger-Alder, die, in Schönengrund geboren, 10 Jahre als Arbeitslehrerin in Trogen wirkte. 1910 übernahm sie mit ihrem Gatten, Lehrer Zellweger, die Hauselternstelle in dem von Caspar Appenzeller gegründeten Mädchenheim «Annagut» in Tagelswangen. In Meilen starb Buchdrucker Emil Fritz, der von 1905—1915 technischer Leiter, dann bis 1940 Teilhaber der Buchdruckerei Schläpfer in Herisau war und großen Anteil an der Entwicklung des Geschäftes hatte. Im Alter von 76 Jahren verschied in Luzern Dr. med. Otto Diem, Bürger von Schwellbrunn. Er gehörte 1909—1918 dem Gemein-

derat Herisau an und wurde bald Vizehauptmann. 1919 fand seine Wahl zum Arzt der Suval statt, in welcher Stellung er 1937 pensioniert wurde. 15 Jahre gehörte er als eifriges Mitglied der Neuen Helvetischen Gesellschaft Luzern an.

\*

Es ist ein Jahr ruhiger und steter Arbeit und Entwicklung, das wir durchgangen haben, schwere Kämpfe sind uns wiederum erspart geblieben. Der Wellenschlag einer schlimmen Zeit nagt zwar auch an den Küsten unserer Friedensinsel, aber wir halten die Dämme in guter Ordnung. Wir wissen, andere, schwer geprüfte Völker beneiden uns. Wir haben keinen Grund, deswegen überheblich zu werden; denn auch bei uns ist nicht alles in Ordnung, wie es sein könnte und sollte, und wenn wir das kostbare Gut der Freiheit genießen, so bleibe es uns bewußt, daß vergangene Geschlechter es waren, die den Grund zu dieser Freiheit legten. Freiheit ist nicht nur ein Ideal, das im «Reich der Träume» lebt, sondern eine sittliche Aufgabe, die in der konkreten Welt verwirklicht werden muß. Zu dieser Erkenntnis ist auch unser Dichter Schiller gekommen, als er sich für seinen «Wilhelm Tell» in die Geschichte unseres Schweizer Bundes vertiefte und seine Männer auf dem Rütli schwören ließ:

Wir wollen frei sein, wie die Väter waren.  
Eher den Tod als in der Knechtschaft leben.

Möge es uns vergönnt sein, unter Gottes Machtenschutz unsere Unabhängigkeit zu bewahren und als unversehrtes Erbe unsren Nachkommen weiter zu geben.